

Anja Wagner

Caro, Lina
und der
Buchgeist

Mit Bildern von

Annette Swoboda

Planet Girl

Das ist Caro!

Eigentlich sollte Caro Carolina heißen. Aber bei der Geburt kam alles anders: Sie waren nämlich zu zweit! Kurzerhand teilten Mama und Papa den Namen, und schwups ...

Das ist Lina!

Lina sieht haargenau so aus wie Caro. Jedenfalls fast. Wäre da nicht die Sache mit den Augen. Sie haben nämlich beide ein grünes Auge von Papa und ein blaues von Mama geerbt. Bei Caro ist das grüne rechts, bei Lina links.

Sehr praktisch finden das die Leute, die Caro und Lina sonst nicht auseinanderhalten könnten.

Peinlich, meint Caro, die nicht gerne auffällt.

Geheimnisvoll, denkt Lina immer, wenn sie ihre Schwester ansieht. Denn dann ist es, als sähe sie in einen Spiegel: Ihr grünes Auge sieht in Caros grünes und ihr blaues Auge ins blaue Auge der Schwester.

Wer flüstert?

Zuerst war es nur ein leises Wispern. Jemand, der nicht genau hinhörte, hätte es vermutlich für ein sanftes Lüftchen gehalten. Einen lauen Sommerwind vielleicht. Einer, der um die Häuser strich und löchrige Bretter oder wackelige Dachpfannen zum Singen brachte.

Doch Lina täuschte es nicht. Sie tastete im Dunkeln nach dem Lichtschalter der Leselampe. Die Zeiger auf ihrem alten Wecker hatten sich auf der Zwölf versammelt. Aber an Spuk glaubte sie nicht. Und mit fast zehn Jahren glaubte sie auch nicht mehr an Monster, die unter dem Bett hausten. Trotzdem hielt sie die Luft an und lauschte noch einmal in die Nacht. Dann beugte sie sich schnell über die Bettkante, um unter dem Bett nichts als das übliche Chaos vorzufinden. Nur so. Sicher war sicher.

Da war es wieder. Ein zartes Jammern. Ganz leise, aber für Lina laut genug, um der Sache auf den Grund gehen zu wollen. Sie schwang ihre Beine aus dem Bett und sah sich im Zimmer um. Und dann hörte sie es überraschend

deutlich: Es war eher ein wimmerndes Flüstern und – es kam aus ihrer Schultasche.

Vielleicht ein Tier, überlegte Lina und schlüpfte vorsichtshalber in ihre Pantoffeln. Auf Zehenspitzen schlich sie zu ihrem Schreibtisch hinüber. Schließlich wollte sie das, was sich dort in ihrer Tasche verfangen hatte, nicht noch mehr verschrecken. Behutsam öffnete sie die Schnallen und wunderte sich ein wenig, dass das Tier nur jammerte, sich aber nicht bewegte. Einige Augenblicke hockte Lina vor der offenen Tasche und erwartete, dass etwas herausstürmte. Aber die Sekunden verstrichen und nichts kam zum Vorschein. Auch als sie die Schultasche anhub, um die Bücher und Hefte herauszuschütten, bewegte sich nichts. Die Tasche war nun leer und Lina überzeugte sich im Lichtschein ihrer Leselampe, dass sich kein Tier in einer Ecke oder Falte des roten Stoffs versteckte.

Seltsam. Mit spitzen Fingern hob sie die Bücher hoch. Mathematik, Deutsch, Sachkunde. Nichts.

Nichts, außer Schulbüchern, Hefen, Stiften, dem Stickeralbum, einem alten Pausenbrot und den beiden Büchern, die sie heute in der Stadtbücherei ausgeliehen hatte.

Wieder hörte sie das leise Winseln und es kam eindeutig aus dem Bücherstapel vor ihr. Wie konnte das sein?

Nacheinander hielt sie die Bücher ans Ohr. Zuerst Mathematik. Schweigen, was sonst? Deutsch. Sachkunde. Dann die Bücher aus der Bücherei. Zuerst *Momo*. Nein, kein Laut war zu hören. Nun blieb nur noch ein einziges Buch übrig. Lina wog es unschlüssig in den Händen. Es war ein sehr altes Buch und trug noch nicht einmal einen Titel – aber das Wichtigste daran war: Lina hatte es nicht selbst ausgesucht.

Da war dieser merkwürdige alte Mann in der Bücherei gewesen. Heute Morgen, als sie mit der ganzen Klasse einen Ausflug dorthin gemacht hatten. Lina stöhnte, als sie daran dachte, wie ihre Klassenlehrerin Frau Bollmeier stundenlang den Aufbau einer Bücherei erklärt hatte. Es war genau so gewesen, als hätte ihr jemand ein leckeres Bonbon unter die Nase gehalten, nur um über das bunte Papier zu reden.

Lina hatte es irgendwann einfach nicht mehr ausgehalten und sich auf den Weg gemacht, spannende, neue Geschichten zu entdecken. Und bei eben dieser Suche war sie auf den alten Mann gestoßen. Sie hatte ihn noch nie zuvor in der Bücherei gesehen. Noch gut erinnerte sie sich daran, wie sie sich über ihn gewundert hatte. Schon allein die altmodische Kleidung, die er trug. Ein langer Umhang

bedeckte kaum die staubige Hose. Und dann die Wollmütze, mit der er fast verwachsen schien.

Doch am meisten hatte sich Lina eigentlich über Frau Liebig gewundert. Frau Liebig war so etwas wie die Hüterin der Bücherei. Den ganzen Tag saß sie auf einem hohen Stuhl und steckte ihre reichlich krumme Nase in dicke Bücher. Früher hatte Lina gedacht, Frau Liebig wohne in der Bücherei. Sie war immer da und hatte alles im Griff. Niemand wagte es, ein Buch zu spät zurückzubringen, denn dann konnte Frau Liebig sehr unangenehm werden. Nicht weniger aufgebracht schimpfte sie, wenn jemand in ihrer Bücherei laut redete. Weil Frau Liebig niemals lächelte – nicht einmal, wenn sie ein witziges Buch las –, wurde sie von allen heimlich *Fräulein Lieblich* genannt. Unvorstellbar, dass sie jemals liebebreizend wäre. Doch genau das war ja der Witz daran.

Aber Frau Liebig hatte auch eine ganz besondere Begabung: Sie kannte jedes Buch, das man in

ihrer Bücherei finden konnte. Man musste sie nur nach einer ganz bestimmten Geschichte fragen, schon kommandierte sie von ihrem Platz aus: »Drit-



tes Obergeschoss, zweiter Gang rechts, drittes Buch im vierten Regalfach von oben!« Und sie hatte tatsächlich immer recht. Damit ihre schöne Ordnung nicht durcheinandergeriet, hatte Frau Liebig bisher niemanden in der Bücherei mithelfen lassen, noch nicht einmal einen Computer.

Und ausgerechnet diese Frau Liebig sollte nun Verstärkung bekommen haben? Äußerst seltsam.

Aber es konnte nicht anders sein. Der alte Mann musste ein Angestellter der Bücherei sein, denn er saß heute Morgen an einem der Schreibtische, notierte etwas und blätterte in alten Büchern. Lina hatte sogar beobachtet, wie er etwas in eine der blassgelben Ausleihkarten eintrug. Und an die ließ Frau Liebig nun wirklich niemanden heran. Manchmal glaubte Lina, dass Frau Liebig ihre Ausleihkarten noch strenger bewachte als all die Bücher.

»Na, meine junge Freundin?«, hatte Frau Liebigs neuer Gehilfe sie nach einer Weile angesprochen. »Ich sehe, du suchst nach ganz besonderen Büchern?« Sein Blick klebte dabei an *Momo*, ein dickes Buch, das Lina gerade ausgesucht hatte.

»Ja, stimmt!« Lina hatte sich gefreut, dass ihm *Momo* auch zu gefallen schien. »Ich liebe Abenteuergeschichten.

Am besten sind sie, wenn sie mich total überraschen und fesseln. Wenn ich bis zur letzten Seite gespannt bin. Nur meine Mutter ist da anderer Meinung. Sie sagt immer, dass ich zu wenig Schlaf kriege.«

»Verstehe.« Der alte Mann mit dem knautschigen Gesicht hatte Lina eine ganze Weile stumm angesehen. Dann hatte er eine Schublade aufgezogen und ein uraltes, in Leder gebundenes Buch herausgeholt.

»Wenn du so eine Leseratte bist, dann könntest du dieses Buch mögen!« Feierlich hatte er es Lina überreicht.

»Also ich weiß nicht . . . « Lina hatte sich gesträubt, das Buch anzunehmen. Aber der alte Mann hatte es ihr fest in die Hände gedrückt. Der Lederumschlag war ganz rissig und an einigen Stellen sogar aufgeplatzt. Es musste wirklich ein sehr, sehr altes Buch sein.

»Tu mir doch den Gefallen! Und bitte: Lies es ganz genau! Wenn du magst, dann sagst du mir hinterher, wie du es fandest, ja?« Damit hatte der Alte seine Wollmütze zurechtgerückt und sich wieder über seine Bücher gebeugt.

Lina hatte noch eine ganze Weile gezögert, das Buch des alten Mannes wirklich mitzunehmen. Dreimal hatte sie es unauffällig in ein Regal zwischen all die anderen Bücher gestellt. Nur, um es Sekunden später dann doch wieder herauszuziehen.

Spätestens bei dem Theater, das Frau Liebig kurz danach an der Kasse gemacht hatte, wünschte Lina sich allerdings wieder, sie hätte das Buch doch in einem der Regale verschwinden lassen. Mit hochgezogenen Augenbrauen hatte Frau Liebig gerade die kleine gelbe Ausleihkarte ausfüllen wollen, als sie das alte Buch scheinbar erkannte.

»Du bist ganz sicher, dass es ausgerechnet dieses Buch sein muss?«, hatte sie spitz gefragt. Noch nie hatte Lina Frau Liebig so viel auf einmal reden hören. Mit strengem Blick hatte sie Lina durch ihre kleine Brille angesehen und wollte plötzlich das alte Buch unter dem Tisch verschwinden lassen. »Eigentlich ist es nicht ausleihbar. Such dir lieber ein anderes!«

Natürlich hatte Lina darauf bestanden, es mitzunehmen. Jetzt erst recht. Doch alles Bitten und Quengeln hatte nichts geholfen, Frau Liebig blieb stur. Sie hatte so lange mit dem Kopf geschüttelt, bis sich Strähnen aus ihrem sonst immer korrekten Haarknoten lösten, was sie gleich ein wenig wild aussehen ließ.

Erst als Linas Lehrerin eingriff, hatte Frau Liebig zähneknirschend das alte Buch herausgerückt. Doch ihr zorniger Blick folgte ihnen noch bis zur Büchereitür.

Lina aber hatte das Buch schnell in ihrer Schultasche

verschwinden lassen. Frau Liebigs Theater hatte sie erst richtig neugierig darauf gemacht. Selber schuld.

»Aaaaoooh!«, heulte es plötzlich laut aus dem Buch, so-
dass Lina es vor Schreck fallen ließ.

